

Bremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmobzeit oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 64.

Freitag den 26. April 1889.

50. Jahrgang.

Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1889, behufs der Besteuerung pro 1889/90.

Unter Bezugnahme auf die Aufforderung des Steuerkollegiums vom 22. vor. Mts. Staatsanzeiger Nr. 76 und auf diejenige des K. Kameralamts vom 20. ds. Mts. Amtsblatt Nr. 62 zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1889 werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, am 25., 26., 27., 29. und 30. April, sowie am 2., 3., 4. und 6. Mai ds. Js. je Vormittags 8-12 und Nachmittags 2-6 Uhr auf dem Rathaus mündlich zu fattieren oder die Fattierungszettel, soweit sie nicht zugesandt werden, abholen zu lassen und solche spätestens bis 15. Mai d. J. an die Ortssteuerkommission ausgefüllt wieder abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Fattierungszettel, soweit sie bei der Ortssteuerkommission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, bezw. diejenigen, welche an den obigen Tagen auch nicht mündlich fattiert haben, durch den Diener vorgeladen werden, wofür in beiden Fällen demselben 20 S. Ganggebühr zu bezahlen sind.

Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten Strafe zur Folge.

Bezüglich der Fattierung der bei der Gewerbebank angelegten Gelder wird bemerkt:

- a) Die Einlagen der Mitglieder werden von der Bank fattiert und versteuert.
- b) Nichtmitglieder haben die bei der Gewerbebank angelegten Gelder ohne Ausnahme zu fattieren.

Den 20. April 1889.

Ortssteuerkommission

Vorstand: Stadtschultheiß Gzel.

Waiblingen.

Frisk gewässerte
Stock-Fische

empfehlen

G. C. Herzog.

Im Auftrag hat sofort ca.

5000 Mark

in ein oder mehreren Posten gegen
gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Auf nächst Jakobi ist meine
obere

Wohnung

sowie meine untere zu vermieten
Mergenthaler.

Waiblingen.

Eine kleinere

Wohnung

hat bis Jakobi zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Im früher Reinhardt'schen
Hause habe ich sofort oder später

zu vermieten

2 Zimmer, sowie bis Jakobi
eine Wohnung im 3. Stock
Buchdrucker Buch.

Lungen-
leiden, Asthma

wird geheilt.

Die Methode, welche rasch und
sicher ist, wird durch ausgezeichnete,
vielfach erprobte Mittel unterstützt.
Nach 4 Wochen tritt stets ent-
scheidene Besserung ein. Ausführ-
liche Berichte mit Retourmarken
sind zu adressieren:

Hygiea Sanatorium Hamburg.

Waiblingen.

Bekanntmachung, betr. Feuerwehreinteilung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das Verzeichnis der für das laufende Jahr 1. April 1889 bis 31. März 1890 als feuerwehropflichtig in Anspruch genommenen Personen 3 Wochen lang zur allgemeinen Einsicht auf dem Rathaus aufgelegt ist. Während dieser Frist können von jedem Gemeinbewohner Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses, sowie Befreiungsansprüche wegen Krankheit oder Gebrechlichkeit erhoben werden, über welche, wenn sie nicht vom Gemeinderat als begründet anerkannt werden, das K. Oberamt und auf erhobene Beschwerde die K. Kreisregierung endgiltig entscheidet.

Auch können während jener Frist Wünsche hinsichtlich der Einteilung eines Pflichtigen in eine bestimmte Abteilung der Feuerwehr mündlich oder schriftlich, nach Verfluß jener Frist aber und vor der thatsächlich vollzogenen Einteilung des Pflichtigen bloß noch schriftlich vorgebracht werden.
Den 23. April 1889.

Stadtschultheißenamt.

Gzel.

Verpachtung von Eisenbahnboisungen.

Am nächsten

Montag, den 29. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr



werden die Eisenbahnboisungen von der Markungsgrenze gegen Fellbach bis zum Controllstock 2/3 der Württhalbahn beim schmalen Pfad auf 11 Jahre verpachtet.



Liebhaber sind hiezu eingeladen.

K. Bahameisterei Waiblingen.

Hofkammerrevier Stetten.

Stamm- und
Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald „Ettenfürst“ bei Lobenroth
am Montag, den 29. April d. J.

| | | | | |
|-----|--|----------|----|-----|
| 9 | fichtene Langholzstämme II. Klasse | mit zuf. | 18 | Fm. |
| 20 | III. | | 19 | " |
| 132 | fichtene und forchene dto. IV. und V. Klasse | " | 36 | " |
| 19 | dto. Sägstämme II. und III. Klasse | " | 10 | " |
| 45 | Rintr. forchene Prügel | | | |
| 42 | Loose forchene Holz und Reiffach und 4 Loose fichtene Stangen. | | | |

Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlag unten im Thal auf dem
höchsten Wege. — Das Stammholz wird zuerst verkauft.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Waiblingen.

Ein jüngerer

Knecht

von 14-16 Jahren kann sofort
eintreten

Bei wem? sagt die Red. d. Bl.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
oder dessen Agenten
Zman, Scheffel, Waiblingen,
Jul. Fink, Winnenden,
Carl Veil, Schorndorf,
Goth. Krauß, Cannstatt.

Den echten Holländ. Rauch-
tabak, dessen tausendjähres Lob
notariell beglaubigt ist, erhält
man nur bei B. Becker in Seesen.
Ein 10-Pf. Beutel sco. 8 S.



Waiblingen.
Seidreien ewigen und dreiblättrigen
Kleesamen,

sowie Widen und acht virginischen Pferdezahnmals empfiehlt in
bester, keimfähiger Ware

Gottlob Billinger.

Lehr-Verträge

sind zu haben b i

C. F. S n d.

Württemberg.

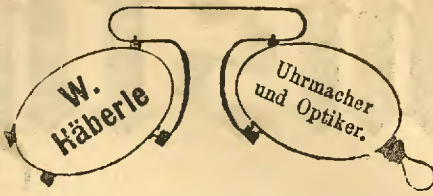
W i n n e n d e n, 23. April. Gestern Nachmittag fand in der Krone eine zahlreich besuchte Wählerversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Dekonomieverwalter A u c h hier statt, zu welcher sich 8 Bewerber um die hiesige Stadtschultheißenstelle eingefunden hatten. Zuerst ergriff Herr Regierungsrat T h y m das Wort und gab in einer sehr zu Herzen sprechenden Rede geeignete Belehrung über die Wahl eines Ortsvorstehers, gedachte hierauf in warmen Worten der anerkanntwertigen 37jährigen Wirksamkeit unseres seitherigen Ortsvorstehers Herrn J e n t und brachte ein von der ganzen Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben aus. Hierauf traten die Bewerber in alphabetischer Ordnung auf und entwickelten in kürzeren oder längeren Ansprachen ihre Grundsätze. Den Reigen eröffnete Stadtschultheiß Broß aus Knittlingen nach diesem kam der Stadtschreiber Hiemer in Badnang, geb. Winnender Stadtschultheißenamtsass. Kurz hier, geb. Winnender, Ratschreiber Müller aus Kirchheim, Ratschreiber Nagel hier, Schultheiß Pfähler aus Erdmannshausen, Schultheiß Schweizer aus Brettsch, Stadtpflegbuchholter Strömfeld aus Eslingen. Die Versammlung verlief in würdigster Weise.

— Stuttgart. Ein eigenartiges Werk ist dermalen auf der Reinsburg, der jetzigen Karlshöhe, in Ausführung begriffen, als ein neues Unternehmen des Verschönerungsvereins. Bekanntlich besteht jene Höhe in einem verlassenen Steinbruch. Der Abraum wurde durch einen Erdschlit, nach Süden gelagert weggeschafft. Den Kern des ganzen Raumes bildet, wie bekannt ein Kessel von nicht unerheblicher Tiefe. Inspektor Wagner, welcher die Anlagen leitet, hat den Kessel belassen, wie er ist, hat die Wände abgeflacht, so daß sie leicht mit Bäumen und mit Gesträuch bepflanzt werden können; diese Pflanzung ist zum Teil schon vollzogen oder vorbereitet. Ganz bequeme Treppenwege führen von der Höhe nach der Sohle des Kessels, und diese Sohle ist ein Kinderspielplatz geworden, wie er schöner für die junge, tollende Welt gar nicht gedacht werden kann. Die Felsen ragen unverdeckt hervor, zum Teil in einer Höhe von nahezu 3 m. Die Böschungen werden gebunden teils durch Stützmauern, teils durch Pflanzung von Bäumen, Alajien und bergl. Der Schlit in südlichen Erdwalde, der einst als Ausfahrt gedient, wird mit einer Brücke überdeckt. Diese Brücke wird vor allem für die Rundschau über die Stadt und das Heselacher Thal einen dankbaren Standpunkt bieten.

— Hausirgerwerbbesteuerung. Dem Entwurf des Gesetzes, betr. die Kommunalbesteuerung des Hausirgerwerbes, entnehmen wir Folgendes: Art. 1. Diejenigen Personen, welche ein der Wandergewerbebesteuerung unterliegendes Gewerbe (Hausirgerwerbe) betreiben, ohne in Württemberg einen Wohnsitz zu haben, sind verpflichtet, neben der Staatsgewerbebesteuerung für Rechnung der Amtskörperschaftsasse desjenigen Oberamtsbezirks, in welchem sie den Betrieb beginnen, eine Abgabe zu entrichten, welche dem auf den steuerbaren Betrag ihres Gewerbeeinkommens (Steuerkapital) treffenden Amtsschaden und durchschnittlichen Gemeindefschaden dieses Oberamtsbezirks gleichkommt. In diesen Fällen ist an die Gemeinde, in welcher der Betrieb begonnen wird, eine Steuer nicht zu entrichten. — Art. 2. Diejenigen Personen, welche ein der Wandergewerbebesteuerung unterliegendes Gewerbe (Hausirgerwerbe) betreiben und hiefür zur Staatssteuer mit einem Steuerkapital von 100 M. und mehr eingeschätzt sind, haben außer denjenigen Steuern, welche sie innerhalb Württembergs an ihrem Wohnsitz bezw. an dem Ort des Beginns des Gewerbebetriebs entrichten, in jedem Oberamtsbezirk, auf welchen sie ihren Gewerbebetrieb ausdehnen, vor Beginn des Gewerbebetriebs in diesen Bezirken eine Abgabe an die Amtskörperschaft (Ausdehnungsabgabe) zu entrichten, welche den 10. Teil der ihnen angelegten Staatssteuer, wenigstens aber 20 Pf. beträgt. Bruchteile von Pfennigen bleiben außer Ansatz. Die Befreiung über die Entrichtung der Abgabe ist während des Gewerbebetriebs stets mitzuführen. — Art. 4. Wer ein unter Art. 2 fallendes Gewerbe in einem Bezirk ausübt, ohne zuvor die Ausdehnungsabgabe entrichtet zu haben, wird neben Nachholung dieser Abgabe mit Geldstrafe bis zu 75 M. bestraft. Mit Geldstrafe bis zu 10 M. wird bestraft, wer der Vorschrift des Art. 2 betr. das Mitführen der Befreiung, oder den zum Vollzug dieses Gesetzes erlassenen öffentlich bekannt gemachten Kontrollvorschriften zuwiderhandelt. — Art. 5. Zur Unterjuchung und zur Erlassung von Strafbescheiden wegen der in Art. 4 bezeichneten Zuwiderhandlungen sind die Oberämter zuständig, die Entscheidung im Beschwerdeweg erfolgt durch die Kreisregierungen.

— Nach dem Jahresbericht des Deutsch-Israelitischen Gemeindebunds in Berlin zählt die israelitische Bevölkerung in Württemberg rund 13 500 Seelen. Dieselben sind in 13 Rabbinatsbezirke eingeteilt wovon Ulm erst in diesem Jahre neu errichtet und vom Rabbinatsbezirk Laupheim abgelöst wurde. Zwei Rabbinatsbezirke Württemberg und Freudenthal, sind erledigt und es ist zweifelhaft, ob sie überhaupt wieder besetzt werden. Die Israeliten machten sich in Württemberg vor etwa 100 Jahren unter der Gunst der Obrigkeit des Fürstb. v. Liebenstein ansäßig, der ihnen sogar das Geld zu einem Synagogen-

Waiblingen.



Weinstenerstraße 253.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermerter
Anlage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Cour. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

bau vorstreckte; derselbe hatte auch einige Jahre früher Juden in Jehenhausen den Schutz verliehen. Freudenthal hingegen ist eine der ältesten jüdischen Gemeinden Süddeutschlands, das einzige Rabbinat im Herzogtum Württemberg, zu dem die Gemeinden Hochberg und Thalheim, später noch Stuttgart, Ludwigsburg, Zaberfeld und Albingen gehörten; in Albingen wohnen keine Juden mehr, in Hochberg nur noch 39. Die größten israel. Gemeinden in Württemberg sind: Stuttgart mit 2650, Heilbronn 816, Ulm 556, Laupheim 520 Seelen. Neue israel. Gemeinden mit eigenem Gottesdienst sind in Ellwangen und Gmünd in Gründung begriffen; in Dehringen mit 200 Israeliten wurde erst kürzlich eine neue Synagoge eingeweiht.

Neuenbürg, 22. April. Bei dem Gewitter, welches gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Gegend zog, schlug der Blitz in den von Gästen dichtgefüllten Saal des Gasthauses zum Rößle in Waldriennach, ohne zu zünden. Fünf Personen wurden betäubt. Glücklicherweise erwies sich aber die Verletzungen mit Ausnahme derjenigen eines Arbeiters, welcher ins Bezirkskrankenhaus verbracht wurde, nur als ganz leichte.

Alten, 23. Apr. Kassensabrikant Ostertag von hier, dessen blühendes Geschäft immer mehr an Ausdehnung gewinnt, hat auf der Weltausstellung in Australien den ersten Preis bekommen.

Roßweil, 23. Apr. Heute früh nach 2 Uhr brannte in Lözlingen das Wohn- und Dekonomiegebäude des Bauern Bid bis auf den Grund nieder. Gebäudeschaden 4000 M., Schaden an versichertem Mobiliar 4—5000 M. Man vermutet Brandstiftung.

Heidenheim, 23. April. Das schwere Gewitter gestern abend hat hier in der Nähe der Fabrik von Holl in die Brenz eingeschlagen; auf der Gemeindegemarkung Jang hat es sich mit haselnußgroßen Schloßen entladen, so daß die Felder zolltief bedeckt wurden.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser beantwortete kürzlich in Wilhelmshaven den Trinkspruch des Admirals v. d. Goltz folgendermaßen: „Die Worte, welche der kommandierende Admiral gesprochen, haben mich tief gerührt, und danke ich Ihnen Allen für die Gefühle, deren Ausdruck diese Worte waren, auf das Wärmste. Zwei Gründe veranlaßten mich zu Ihnen zu eilen. Erstens, um der Korvette, die ich einst noch im Allerhöchsten Auftrage Meines Hochseligen Herrn Großvaters kaufte, das Abschiedsgeleit zu geben. Sie trägt den Namen der Lieblichstschwestern unseres unvergeßlichen Dahingegangenen, des einzigen noch lebenden Gliedes aus Kaiser Wilhelms Generation. Möge die Korvette dem hohen Namen, den sie tragen darf, Ehre einlegen, und Gott seine schützende Hand stets über ihr halten! Zweitens aber drängte es mich, mit Ihnen gemeinschaftlich der tapferen Männer zu gedenken, die ein so jäher Tod in Samoa uns entriß. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Wackere Männer waren es, und gewiß Manchem von Ihnen gute Freunde und Kameraden; daß sie tapfer waren, hatten wenige Worte eher sie bewiesen. Doch nicht in eitle Klagen wollen wir uns um sie ergehen. Nein! Als Vorbild sollen sie uns dienen! Nachdem sie siegreich gegen Mensch und Element gekämpft, fanden sie im mutigen Kampfe gegen die entfesselten Elemente ihren rühmlichen Tod. Gott hat es also gewollt! Auch so starben sie den Tod für Kaiser und Reich! Hier muß ich an ein schönes Dichterwort denken, das Manchem unter Ihnen bekannt sein wird. Als der Admiral Medina Sidonia gebeugten Hauptes dem König von Spanien meldet, daß seine gewaltige Armada vernichtet sei, beruhigt ihn der König und sagt: „Gott ist über mir! Gegen Menschen sandte ich Euch aus, nicht gegen Wellen und Klippen! So ist es auch hier! Möge einem Jeden von Ihnen, der Kommandant ist, oder es noch werden wird, das stets gegenwärtig sein: der Kommandant, welcher rühmlich im Kampfe mit den Elementen durch Gottes Fügung sein Schiff verliert, oder mit ihm untergeht, stirbt in Meinen Augen gerade eben solchen Heldentod für das Vaterland, als der Kommandeur, der seinem Regiment voran im Sturm auf die feindliche Stellung, den Degen in der Faust, fällt. Nicht ertrunken sind unsere Kameraden in Samoa, oder auf der „Augusta“, sondern gefallen, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllend. Nun, meine Herren Kameraden, möge dieses schöne Beispiel, welches jene braven Männer uns gegeben, uns Allen jederzeit voranleuchten und zum Nachstreben anspornen, und möge der Geist der Hingebung, Disziplin und des todesmutigen Aushaltens, der Meine Marine von jeher ausgezeichnet, sich stets in ihr auch ferner so erhalten, und in diesem Sinne ergreife ich Mein Glas und rufe: Die deutsche Marine, vor Allem ihr bravbes Offizierskorps: Hurrah!“

Bremen, 23. April. Der Kaiser sandt: dem Direktor Lohmann vom Norddeutschen Lloyd anlässlich des Stapellaufs des beim Vulkan erbauten Reichspostdampfers „Kaiser Wilhelm II.“ folgendes Telegramm aus Dresden-Strehlen: Ich gratuliere dem Lloyd zu dem neuen Schiff, welches seiner mächtigen Flotte weitere Ausdehnung verleiht. Möge dasselbe im Dienste des Handels neue Erfolge für die

Heimische Industrie in fremden Landen durch engeres Anknüpfen der Beziehungen erringen.

Ausland.

Wien, 24. April. Auch gestern Abend fanden in Favoriten grobe Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten statt. Den anreitenden Husaren folgte eine zahlreiche Menschenmenge, zumeist Knaben, schreiend und pfeifend und den Polizeikommissar verhöhrend. Eine Dragoner-Abteilung trieb die Menge mit dem blanken Säbel auseinander, wobei Verwundungen vorkamen. Gegen 9 Uhr sprengten Dragoner in die nach ihnen mit Steinen werfende Masse. Auf der Himbergerstraße wurden die Wirtschaften gesperrt. Der Wagenverkehr wurde um 9 Uhr eingestellt. Auch zwischen Infanterie und dem Pöbel fanden Zusammenstöße statt, das Militär ging mit gefälltem Bajonnet gegen einen Haufen vor, aus welchem Steine geschleudert wurden. Die Sicherheitswache gab aus Revolvern blinde Schüsse ab. Mehrere von Juden betriebene Branntweinschänken wurden demoliert. Das Militär rückte erst um Mitternacht in die Kasernen. Die Zahl der Verwundeten und Verhafteten ist beträchtlich.

Wien, 24. April. Der Tramway-Verkehr ist heute wieder normal. Der Betrieb wird durch etwa 150 Wagen vermittelt. Von den streikenden Kutschern haben einige den Dienst wieder aufgenommen.

Wien, 24. Apr. Der Kaiser ließ sich auch heute durch den Polizeipräsidenten Bericht über den Tramwaystreik erstatten. Die Tramway-Gesellschaft beschloß, gegen diejenigen Kutscher, die ihre Arbeit wieder aufnehmen, die möglichste Milde walten zu lassen.

Budapest, 20. April. Die Flüsse Körös, Pecze, Temes und Bega haben große Gebiete überschwemmt. Sehr bedroht ist Temesvár.

Die goldene Tugendrose wird in diesem Jahr von Papst Leo der Kronprinzessin-Witwe Stephanie von Oesterreich verliehen werden.

Mailand, 21. Apr. Das erste Konzert des Kölner Männergesangsvereins hat laut R. Z. einen großartigen Erfolg gehabt. Verdi war anwesend und wurde stürmisch begrüßt. Die ganze musikalische Welt Mailands, der Adel Oberitaliens und die vollzählige deutsche Kolonie nebst vielen eingeborenen Mailändern bildeten die Zuhörerschaft. Die Solisten wurden lebhaft gefeiert. Viele Chöre mußten wiederholt werden und am Schluß äußerte das Publikum große Begeisterung.

Venedig, 21. Apr. Der Kölner Männergesangsverein ist heute hier eingetroffen.

Brüssel, 24. April. Boulanger ist um 6³/₄ Uhr früh mit seiner Begleitung via Ostende nach London abgereist. Kein Zwischenfall.

Dover, 24. April. Boulanger ist Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen und wurde bei der Landung mit vereinzelt Hochrufen begrüßt.

In Donegal, Irland, wurden in den letzten Tagen verschiedene Bauern von den Grundherren aus ihren Häusern getrieben. Nachdem die Soldaten und Polizisten, welche die Austreibung besorgten, abgezogen waren, kehrten die Bauern in die Hütten zurück und verbarrikadierten sich in denselben. Die Polizei beschloß, die Leute auszuhebeln, umzingelte die Häuser und wehrte jedermann den Zugang. Als in der Nacht ein englischer Student Nahrungsmittel für die Belagerten brachte, faßte ihn die Polizei ab, fesselte ihn mit Handschellen und führte ihn ins Gefängnis. Zwei Parlaments-Mitglieder, welche sich in Irland befinden, um sich über die Gewaltmaßregeln zu unterrichten, erhoben sofort Einspruch gegen seine Verhaftung; aber auch sie traf dasselbe Schicksal.

New York, 20. April. Das Feuer, welches gestern Abend hier ausbrach, war das größte, welches in New York seit Jahren dagewesen. In der Schmalziederei von Wilcox u. Co., einem 5stöckigen Gebäude, beginnend, ergriff der Brand das den Herren Koffiter und Skidmore gehörige Waarenhaus. Die Flammen sprangen sodann über einen Raum von 100 Fuß nach Yorks großem Elevator A und von da über dieselbe Entfernung nach dem Elevator B, und verzehrten alle diese massiven Gebäude und deren Inhalt. Eine gedeckte Landungsbrücke (Pier), auf welcher Mengen von für den Import und Export bestimmten europäischen Waaren lagerten, sowie einige anstoßende kleinere Gebäude wurden ebenfalls eingeeßert. Die Flammen verzehrten Alles, was in ihren Bereich kam in kürzester Zeit. Die Speicher waren mit Baumwolle, Bierfässern und anderen Waaren gefüllt und in den Elevatoren lagerten 113 000 Bushels Hafer und Gerste. Das Feuer wütete 6 Stunden lang und die Spritzen waren außer Stande irgend welche zugängliche Stellen zu erreichen aber die auf den Feuerbooten befindlichen Spritzen entsandten ihre Wasserstrahlen die ganze Nacht hindurch auf die brennende Masse. Zwei der Angestellten sprangen von der brennenden Siederei herab und wurden getötet. Mehrere Feuerwehrleute wurden von der Hitze übermannt und andere trugen Verletzungen davon. Eine ungeheure Volksmenge war Augenzeuge des Brandes. Der Führer der Feuerwehr sagt, daß es 3 Tage bedürfen würde, um die rauchenden Trümmer gänzlich zu dämpfen; infolge dessen bleibt eine große Anzahl von Feuerwehrleuten auf der Brandstätte. Der Gesamtschaden wird auf 3 012 500 Doll. veranschlagt, wovon 1 400 000 Doll. auf die Elevatoren und 1 372 500 Doll. auf das Waarenhaus von Koffiter und Skidmore entfallen.

Das in Kamerun stationierte Kanonenboot Hyäne hat bekanntlich in den ersten Februarwochen eine Expedition gegen die feindlichen Bokullo-Neger unternommen. Ueber die dort stattgehabten Gefechte werden jetzt eingehende Berichte veröffentlicht, denen wir entnehmen, daß im Kampfe bei Bokullo der Premierlieutenant Zeuner einen Schrotschuß in den rechten Arm, der Lieutenant z. S. Meyer einen solchen in die linke Wange erhielt und der Matrose Gail-Wölfer durch 2 Schüsse tödlich verwundet wurde. Wie groß die Verluste in dem Gefechte bei Bokullo auf Seiten des Feindes waren, hat sich nicht feststellen lassen, doch konnte

man aus dem öfter ausgestoßenen Wutgeschrei und Jammergeschrei schließen, daß seine Verluste nicht gering sein konnten. Am 11. Febr., nachdem im Betika ba massungo das Landungskorps an Land gesetzt war, ging die Hyäne zurück nach Sibundi, um den dort ansässigen Stamm zu jüchtigen, welcher unseren Feinden vermitteltst Kanoes behilflich war, die von den Negeru Betika malale geraubten Weiber und gestohlenen Waaren wegzubringen. Die Dörfer waren sämtlich von ihren Bewohnern verlassen, man mußte sich auf Niederbrennen der Hütten beschränken. Die von dem Landungsboot der Hyäne gemachten Gefangenen wurden dem Gouverneur von Kamerun abgeliefert, wo sie ihrer Strafe entgegenzusehen haben.

Die Rakennutter.

Nach dem Französischen von Charles Deslys.

Nachdruck verboten.

Es war zu Billerville. In einem kleinen Hause zunächst dem unsrigen wohnte eine gute alte Frau, deren charakteristisches Gesicht und eigentümliche Gewohnheiten meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten.

Sie war groß, ungemein mager und hielt sich trotz ihres hohen Alters, das wenigstens siebenzig Jahre betrug, noch vollkommen gerade. Die arme Mutter François! — man kannte sie nur unter diesem Namen — niemals werde ich ihre hohe gewölbte Stirn auf der die normännische Haube nur einige weiße Haare hervortreten ließ, niemals ihre kleinen grauen Augen, so voll von schalkhafter Güte, ihre runzeligen, pergamentartigen Wangen, die wie alte Lederäpfel ausahen, ihren eingeknickten Mund, ihre gebogene Nase und ihr spitziges Kinn vergessen.

In ihrer Kleidung, die aus einer Mischung von ländlicher und städtischer Tracht bestand, war sie ungemein sauber und nett.

Oft sah ich sie in ihrem kleinen Garten graben und jäten, als ob das ihr einziger Lebensberuf wäre, dann aber auch wieder mit der langsamen Gemessenheit einer alten Marquise darin auf- und abwandeln.

Wenn ich hinzufüge, daß ihr Leben in ein gewisses Geheimnis gehüllt war, daß sich in ihrem Blick und in ihrem Lächeln eine unverkennbare Schmerzhaftigkeit ausdrückte, daß die höfliche Art und Weise, wie sie meine Grüße erwiderte, einen gewissen Grad von feiner Bildung verriet, so wird man sich nicht wundern dürfen, daß ich mich immer mehr und mehr für meine alte Nachbarin erwärmte.

Eines Abends, als ich meiner Hauseigentümerin begegnete, mit der ich einige Geschäftssachen zu verhandeln hatte, nahm ich mir vor, sie über die Mutter François ein wenig auszuholen.

Meine Mietsfrau war eine höfliche und offenerzige Person von fünfundsiebenzig Jahren, die keineswegs ungehalten darüber war, wenn sie ihrer Zunge freien Lauf lassen durfte.

Sie saß auf einem Hain, welcher den nach der Düne führenden Fußpfad begrenzte und blickte auf das Meer hinaus, um zu sehen, ob die Barke ihres Gatten diesen Abend nicht zurückkehrte. Der Augenblick und der Ort schienen mir für eine längere Unterhaltung ganz geeignet.

Madame Guillemain, oder die Guillemaine, wie man sie gewöhnlich nannte, begann ihre Erzählung folgendermaßen:

„Vor zehn Jahren, oder noch früher — ich war damals noch ein junges Ding — traf eines schönen Morgens ein Wagen aus Pont-l'Éveque hier ein. In demselben befanden sich zwei Damen und außer Koffer und andres Gepäck. Die eine dieser Damen — beide standen fast in demselben Alter — war die Herrin, die andre die Dienerin, die aber wie eine Freundin behandelt wurde. Sie verlangten den Adjunkten zu sehen, der mein Vater war, und übergaben ihm einen Brief von Herrn Cretieu, dem Notar in Pont-l'Éveque.“

In diesem Brief sagte der Notar: „Wenn Sie ein Haus haben, das in gutem wohnlichen Zustand ist, so verständigen Sie sich mit der Ueberbringerin dieses Schreibens, die ich Ihnen angelegentlich empfehle. Sie ist eine alte Dame, die viel Unglück gehabt hat und die der allgeringsten Achtung und Liebe würdig ist.“

Zufällig stand das kleine nette Häuschen, das die Mutter François noch jetzt bewohnt, gerade leer. Mein Vater zeigte es der fremden Dame, welche sagte, daß ihr dasselbe ganz gut passe.

Als man in betreff des Preises sich geeinigt hatte, handelte es sich um das Hausgerät. Es war gerade der einfache Hausrat einer verstorbenen alten Jungfer im Dorfe feil und diesen kaufte die Dame.

„Bis zum Abend war alles eingerichtet und die guten alten Frauen bezogen sofort das kleine Häuschen. Mein Vater hatte nicht einmal Zeit gehabt, die Dame nach ihrem Namen zu fragen und als er am darauffolgenden Tage diese Verfaßtheit nachholen wollte, sagte sie ihm, sie nenne sich François.“

„François — und?“

„Madame François,“ wiederholte sie in einem Ton, welcher bewies, daß sie nicht weiter gefragt sein wollte.

Nun ist aber François, wie Ihnen bekannt ist, nur ein Taufname. Sie muß doch auch einen Familiennamen haben und diesen verheimlicht sie. Doch das ist ganz ihre Sache. Aber die weibliche Bevölkerung des Dorfes war damit keineswegs einverstanden. Man schnüffelte und wollte sie in jeder möglichen Weise ausforschen, aber alles war umsonst, man erzielte nicht das geringste. Nicht daß sich Madame François unhöflich oder zurückhaltend benommen hätte, im Gegenteil, sie unterhielt sich mit jedem, der ihr artig entgegenkam, in der freundlichsten Weise. Ja, sie erteilte sogar Kranken und Hilfsbedürftigen ihre Rathschläge. Ihre Dienerin war ebenso gut und geheimnisvoll wie sie selbst.

Nichtsdestoweniger trug man ihnen wegen ihrer Zurückhaltung lange Zeit einen Groll nach. Man machte ihnen ihr Schweigen zum Verbrechen und suchte sich durch Verleumdung an ihnen zu rächen.

Bald aber wurde die Mutter Francois von einem schweren Kummer heimgesucht. Ihre einzige Vertraute und Gesellschafterin, die Freundin ihre Dienerin wurde krank und starb. Sie hatte dieselbe gepflegt, sie beweinte sie wie eine geliebte Schwester und jetzt noch besucht sie alle Sonntage nach der Messe ihr Grab.

Das Unglück, das sie betroffen, stimmte die öffentliche Meinung vollständig zu ihren Gunsten um und von jener Zeit an sah man sie mehr und mehr wie eine wirkliche Villervillaiserin an. Freilich that sie auch das ihrige, um sich uns andern Dorfbewohnerinnen immer mehr gleichzustellen. Bei ihrer Ankunft nannte man sie nur die Dame, denn sie trug einen Hut. Als dieser aber abgetragen war, ersetzte sie ihn durch keinen andern. Dasselbe war mit andern Kleidungsstücken, die sie aus der Stadt mitgebracht hatte, der Fall. Sie schaffte sich dafür die ländliche Tracht an. Seit dem Tage, wo sie mit der normännischen Haube in der Kirche erschien, nannten wir sie nicht anders als Mutter Francois.

Sie läßt sich nicht überreden, eine andre Dienerin zu nehmen, sondern besorgt trotz ihres hohen Alters alle ihre Haushaltungsgeschäfte selbst. Sie ist keine schlechte Fußgängerin. Sie geht zuweilen nach Trouville und Houffleur, um sich dort ihre Bedürfnisse einzukaufen. Ja, sie hat sogar öfters schon den Weg nach Pont-l'Evêque zu Fuß zurückgelegt, um dort ihre Rente zu holen. 500 Franks und nicht mehr. Ich weiß, daß sie so viel beträgt, weil früher mein Vater und jetzt mein Mann ihr dieselbe gelegentlich mitgebracht haben. Beide haben bei diesem Anlaß den Versuch gemacht, von dem Notar, der sie auszahlt, etwas über die alte Frau zu erfahren, aber es war umsonst, denn diese Notare sind solche Geheimthuer!

Das ist alles, was ich Ihnen mitteilen kann, Monsieur. In den zehn Jahren seit die Mutter Francois Villerville bewohnt, hat sie noch keine fremde Person besucht oder sich nach ihr erkundigt. Man muß deshalb annehmen, daß sie ihre Familie, ihre Freunde und Bekannten ganz vergessen habe.

Arme Alte! ihr Geheimnis ist gut aufbewahrt.

Eines Tages indes — — Doch ich habe mir vorgenommen, mit keinem Menschen davon zu sprechen und übrigens glaube ich dort ganz unten die Barke von Jean Louis zu sehen."

Mit diesen Worten war die Guillemaine plötzlich aufgesprungen und weiter vor an das Gestade hin gelaufen, wo sie einen besseren Ausblick auf das weite Meer hatte. —

Mit vorgebeugtem Körper und die Augen gegen die Strahlen der untergehenden Sonne mit den Händen beschattend, stand die Guillemaine am Rand des steilen Gestades und suchte das Segel zu erspähen, das, nicht größer als eine Möwe, sich dunkel an dem flammenden Horizont, da wo er sich mit dem blauen Meer vermählte, abhob.

Ich selbst hatte mich, in Nachdenken versunken nicht von der Stelle gerührt. Es war die Stunde, wo alles in der Natur zu schweigen und zu schlummern beginnt, aber auf die Stunde, wo das menschliche Herz empfindsamer und weicher gestimmt ist.

Das Interesse das mir die Mutter Francois einflößte, wurde durch die Erzählung der Guillemaine nur noch mehr gesteigert und ihre letzte geheimnisvolle Andeutung erweckte in mir die Begierde, alles zu erfahren.

"Was mag sie wohl noch weiter wissen?" sagte ich zu mir. "Warum diese Geheimthuererei? Ah, ich werde sie schon zum Sprechen bringen."

"Das ist nicht unsere Barke," sagte sie, plötzlich zu mir zurückkehrend. "Unsre Augen begegneten sich. Sie schien meine Gedanken zu erraten, denn sie lächelte. Ich sah wohl, daß sie ebenso begierig war, zu erzählen, als ich zu hören. Ohne ein Wort zu sagen, rückte ich etwas zur Seite und lud sie durch eine Geberde mit der Hand ein, sich neben mich zu setzen."

"D," sagte sie mit einer schelmischen Miene, "die Männer sind noch neugieriger als die Frauen, besonders Ihr Herren aus Paris."

"Wenn es sich um die Mutter Francois handelt, gestehe ich es gern zu," sagte ich ungeduldig. "Wohlan, lassen Sie hören, was Sie angeblich noch keinem Menschen erzählt haben."

"Keinem Menschen, auf meine Ehre — höchstens einigen vertrauten Freunden."

"So zählen Sie mich, wenn ich bitten darf, auch zu diesen."

"Wenn das Ihr Wunsch ist, so bin ich es ganz zufrieden und ich werde sogleich anfangen."

Mit diesen Worten war die Guillemaine etwas näher herangerückt und begann ihre Erzählung in geheimnisvollem Ton:

"Es war drei oder vier Jahre vor meiner Verheiratung. Man nannte mich damals noch Mariette, die Mutwillige. Zu jener Zeit war die Mutter Francois noch nicht so im Dorf eingebürgert wie jetzt und wenn die älteren Frauen eifrig bemüht waren, ihr Geheimnis zu erforschen, so reizte sie nicht weniger die Neugierde der Jugend. Besonders waren wir einige Mädchen von vierzehn bis fünfzehn Jahren, welche von Eifer brannten, die Heimlichkeiten der fremden Frau auszuspähen, oder wenigstens in das obere Zimmer ihres Hauses einzudringen, das noch keiner der Dorfbewohner betreten hatte. Man glaubte dort außerordentliche, teuflische Dinge wie in der Hölle eines Zauberers zu finden."

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Der Luftschiffer Leroux. Ueber den Luftschiffer Leroux dessen Fallschirmversuche Aufsehen erregen, macht der „B. V. K." folgende interessante Mitteilungen. Derselbe ist 32 Jahre alt und in Waterbury (Connecticut) geboren. Leroux war seines Zeichens Gymnastiker, und zwar einer der vorzüglichsten Reckturner der Vereinigten Staaten, da fing

er an, sich vor drei Jahren mit dem Problem eines Fallschirmes zu beschäftigen. Man weiß, daß in Newyork fünf-, sechs- und siebenstöckige Häuser nichts Seltenes sind. Eines Tages kam Mr. Leroux, als er auf dem Broadway spazieren ging, der Gedanke: „Was für ein Mittel gäbe es wohl im Falle eines großen Brandes für die Bewohner der sechsten Etage, um schnell und sicher auf die Straße hinabzugelangen? . . . Einige Minuten später trat er in den Laden eines Schirmhändlers und bestellte bei ihm ein Instrument, das man als den Embryo seines jetzigen Fallschirms bezeichnen könnte. Der Schirmfabrikant, welcher offenbar glaubte, ein Opfer des Sonnenstichs vor sich zu haben, lehnte die Bestellung ab. Mr. Leroux machte sich insolge dessen allein ans Werk und konstruirte sich einen Fallschirm von 15 Fuß im Durchmesser. Seine Versuche begann er in einem Hause, wo er sich anfangs vom ersten und zweiten schließlich aber vom sechsten und siebenten Stockwerk auf die Straße hinabließ. Deffentlich trat er zum ersten Mal mit seinem Fallschirm in Batterton bei Newyork auf. In Newyork schwang er sich später in seinem Fallschirm von der High bridge, welche 140 Fuß hoch ist, in das Wasser hinab. Etwa dreißigmal bereits hat sich Leroux mit seinem Fallschirm aus den Wolken herabgelassen, ohne daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Sehr interessant sind die Mitteilungen Leroux' über die Empfindungen, die er in seiner hohen Position hat. Wenn er sich in seinen glockenartigen Fallschirm schwingt, so schließt er fest den Mund und öffnet weit die Augen. Es folgt dann zunächst ein jäher Absturz, bei welchem ein mächtiges Sausen den Fliegenden etwas betäubt. Plötzlich, etwa 500 Meter über dem Erdboden, glaubt Mr. Leroux festzustehen; er fühlt absolut nicht, daß er sich der Erde nähert und erst eine geraume Zeit später hat er die Empfindung des langsamen Hinabschwebens. So wie er wieder Boden unter den Füßen hat, springt er zur Seite, um von dem zusammenklappenden Fallschirm, in welchem er an zwei eisernen Ringen hängt, nicht getroffen zu werden.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von Immanuel Schessel in Waiblingen.

Der Schnelldampfer Saale ist am 19. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer Rhein ist am 18. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Mitgeteilt von Gottlob Billinger in Waiblingen.

New York, 20. April. Die Dampfschiffe Naetia und Taormina Kapitäne Vogelgesang und Koch der Hamburg-Amerikanischen Packetschiff-actiengesellschaft sind heute wohlbehalten hier angekommen.

Schiffsbericht der Red Star Linie. Antwerpen, 13. April; der Postdampfer Penland, Kapt. Grant, ist nach New-York abgegangen. Antwerpen, 15. April; der Dampfer Illinois, Kapt. Spenger, ist von Philadelphia angekommen. New-York, 16. April; der Dampfer Pennsylvania, Kapt. Thomas, ist nach Antwerpen abgegangen. Antwerpen, 17. April; der Postdampfer Nederland, Kapt. Mills, ist von Philadelphia angekommen. New-York, 17. April; der Postdampfer Wäsland, Kapt. Buschman, ist nach Antwerpen abgegangen. Antwerpen, 18. April; der Dampfer Illinois, Kapt. Spenger, ist nach New York abgegangen. Philadelphia, 18. April; der Postdampfer Switzerland, Kapt. Ueberweg, ist von Antwerpen angekommen. Antwerpen, 19. April; der Postdampfer Rhynland, Kapt. Griffin, ist von New-York angekommen. New-York, 20. April; der Postdampfer Noordland, Kapt. Rickels, ist von Antwerpen angekommen. Antwerpen, 20. April; der Postdampfer Westerland, Kapt. Jamison, ist von New York angekommen. Antwerpen, 20. April; der Postdampfer Belgenland, Kapt. Weyer, ist nach New-York abgegangen.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle

Lichtfarben) Nr. 1.55 p. Met. bis Nr. 14 80 (in 12 versch. Qual)

— versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G.

Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend.

Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Cheviot-Wurkin für Weberzieher und ganze Kleidung

(das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle,

nabelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.95 per Meter, versenden direkt

an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's

Haus Wurkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Gewiß ist es für Jedermann von größtem Interesse

das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit den

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über die-

selben folgendes schreibt: Ärztliches Zeugniß. Nach achtjähriger eigener

Beobachtung und nach hunderten von Zeugnissen von Patienten meiner

Anstalt, welche bei habitueller Stuhlanhaltung verschiedenster Ursachen die

Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebrauchten,

halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medicinisch ver-

ordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem

Gebrauche die Magen- und Darmschleimhaut als am wenigsten reizenden.

Zürich, Dr. F. J. Neidlich, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diä-

etischen Anstalt für Magen- und Darmkrankheiten. — Die Apotheker Richard

Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mt. vor-

rätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und

den Vornamen.